Werk

Titel: Über den ehemaligen Lauf der Oder

Autor: Girard

Ort: Berlin

Jahr: 1844

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365584_1844_0001|log28

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

XII. Hr. Girard: Über den ehemaligen Lauf der Oder.

Wenn sich zwei Flüsse mit einander vereinigen, so sind wir gewöhnt zu sehen, dafs derjenige, welcher die gröfste Wassermenge führt, dem neuen seinen Namen giebt; und in der Regel behält auch dieser seine ursprüngliche Thalrichtung bei und zwingt den andern, ihm zu folgen. Aber nicht immer ist dies der Fall. Der Inn führt in dem gröfsten Theil des Jahres der Donau eine viel gröfsere Wassermenge zu, als diese selbst besitzt; aber dennoch sagen wir, der Inn fällt in die Donau, weil dann die Donau ihre Thalrichtung behält und der Inn genöthigt wird, die Seinige völlig aufzugeben. Betrachtet man in solcher Beziehung auf Thalrichtung den Lauf der Oder, so sieht man, dafs eine mit dem ganzen mittleren Lauf zusammenfallende Richtung den Ursprung dieses Stromes in die Thäler kleinerer Flüsse, wie die Malapane, legen würde, welche aus Ober-Schlesien herabkommen und mit denen sich bei Oppeln der Lauf des gröfseren, hier aber seine Thalrichtung aufgebenden Flusses vereinigt. Die neue Richtung, welche der Strom von da ab bis in die Gegend von Frankfurt einhält, ist zwischen SO.-NW. und OSO.-WNW.

L. v. Buch hat zuerst darauf aufmerksam gemacht und *Fr. Hoffmann* hat es bei der Elbe weiter verfolgt, wie die Richtung des Laufes dieser beiden Flüsse, die Elbe eigentlich zur jetzigen Mündung der Weser, und die Oder nicht zur Ostsee, sondern durch das untere Elbthal bei Havelberg in die Nordsee führen müfste. Dergleichen Betrachtungen, so geistreich sie auch sind, finden nicht immer in der Wirklichkeit eine Auflösung und Bestätigung, und bedürfen deren auch nicht; aber in dem vorliegenden Falle hat sich eine solche völlig ermitteln lassen.

Meine Aufmerksamkeit wurde zuerst lebhaft auf eine nähere Untersuchung des Gegenstandes hingelenkt, als ich die Beschaffenheit des Spreethals zwischen Spandau und Müllrose etwas sorgfältig zu untersuchen genöthigt war. Die Mark besteht in diesen Gegenden aus einem Plateau, das sich in ungefähr 60—80 Fufs mittlerer Höhe über dem Spree-Spiegel nach allen Seiten hin ausbreitet, und durch dieses Plateau zieht sich ein breites, mächtiges Thal, in dem die Spree ihren bescheidenen Lauf sucht. An den schmalsten Stellen, bei Fürstenwalde und bei Berlin, hat dieses Thal immer noch eine Breite von einer vollen Stunde, und wo es seine gröfste Breite besitzt, erreicht es beinahe drei Stunden im Durchmesser. Die Gehänge dieses Thales sind in der Nähe von Berlin leicht zu erkennen: sie beginnen auf der südlichen Seite unweit

Spandau bei Ruhleben, ziehen sich dicht an Charlottenburg vorbei, wenden sich dann am Rande des Grunewalds nach Wilmersdorf und gehen über Schöneberg, den Kreuzberg und die Hasenheide nach den sogenannten Rollbergen. Hier machen sie eine Wendung nach Süden und an ihrem scharfen Rande liegen die Dörfer Rixdorf, Britz, Rudow u. a. m. Das nördliche Ufer beginnt in der Gegend von Tegel, ist aber hier nicht deutlich zu verfolgen, weil an dieser Stelle durch die Mündung der Havel die Configuration des Thales verwickelter geworden ist; es setzt sich indefs deutlich in der Gegend des Weddings ein und zieht sich, dicht an den nördlichen Theil von Berlin herantretend, bis zu der Chaussée, welche nach Frankfurt führt, herum. Diese Chaussée geht mehrere Stunden weit unmittelbar am Uferrande des Thales entlang, und die Dörfer Friedrichsfelde, Biesdorf, Kaulsdorf, Mahlsdorf bezeichnen die Richtung desselben. Weiterhin setzt es über Köpenik, wo es den Müggels-See und einige kleine Seen in sein Bette aufnimmt, gegen Fürstenwalde fort und nimmt dort die grofse Vertiefung ein, welche sich im N. des Braunkohlengebirges der Rauenschen und Duberow-Berge ausdehnt. Zwischen jenen Rändern liegt ein Thal, das sich allmählig gegen den Flufslauf zu senkt, in der Mitte meist von schwarzem Moorboden erfüllt ist, der hier und dort, jedoch nie an der Oberfläche, sondern nur unter einer Decke von noch jüngeren Bildungen, Lager von Infusorien führt und gegen sein Gehänge hin Anhäufungen von Sand zeigt, wie sie sich an den Seiten breiterer Ströme in der Regel vorfinden. In dieser Weise ist das ganze Thal gebildet und unterscheidet sich dadurch wesentlich von dem umgebenden Plateau, welches hauptsächlich von einer grofsen Sand- und Lehmbildung bedeckt wird, über die sich hin und wieder obere Sandmassen fortlegen. — Wendet man sich aus dem Spreethale, welches sich bei Müllrose nach Süden richtet, gegen Osten dem Oderthale zu, so befindet man sich auf einer ebenen Sandfläche, welche sich gleichförmig auszudehnen scheint und nur im SW. von einem Rande begrenzt ist, der, dicht bei Müllrose beginnend, sich über die Dörfer Kiesen, Poltitz und Schönfliefs ununterbrochen bis in die Gegend von Neuzelle herabzieht. Auf dieser Ebene gelangt man zuletzt zu dem Dorfe Krebsjauche, welches am Ende derselben, am Rande des jetzigen Oderthals, liegt, und ist somit an der Stelle, wo das jetzige Oderthal beginnt, von seiner nordwestlichen Richtung abzuweichen, und sich gegen Norden wendet. Betrachtet man die Gegend um sich her genau, so sieht man, dafs dem vorerwähnten Abfall eines höher gelegenen Terrains im S. und W. ein ähnlicher Absturz im N. entspricht, welcher sich von Brieskow an der Oder

durch die Lessower Forst bis in die Gegend nördlich von Müllrose fortzieht, während im O. das rechte Ufer des Oderthales eine eben solche Grenze bildet. Da in einer früheren Periode der Entwickelung unserer Erdoberfläche, — als jene Gegenden, in denen wir jetzt leben, so eben erst über das Niveau des sie begrenzenden Meeres emporgestiegen waren, — die Flüsse, welche wir noch jetzt kennen, ihren Lauf über die oberste Bedeckung unserer Ebene nehmen mufsten und erst allmählig sich jene Thäler einschneiden konnten, in denen sie sich jetzt bewegen; so war ihr Lauf in dieser früheren Zeit ein um Vieles höher gelegener, und zwar um so bedeutender, je geringer das Gefälle eines Flusses war, d. h. je gröfser der Weg war, den ein Flufs bis zu der Mündung in das Meer zurückzulegen hatte. Gelang es einer solchen Wassermasse, sich auf irgend einem Wege einen kürzeren, schnelleren Abflufs in das Meer zu schaffen, als sie vorher besafs; so mufste sie ihr altes Bett verlassen und, mit schnellerem Lauf tiefer in die Oberfläche einschneidend, dem Meere zueilen. Und das ist bei der Oder geschehen. Wenn wir sehen, wie die Ränder ihres grofsen alten Thales bei Neuzelle mit denen des jetzigen zusammenfallen, gegen NW. aber bei Müllrose sich ohne irgend eine Störung mit den Rändern des weiten Thales, in dem die Spree fliefst, vereinigen, und wenn wir sehen, dafs der Boden, welcher sich zwischen diesen alten Ufern ausbreitet, die Beschaffenheit eines verlassenen und waasserleeren Flufsbettes zeigt und nur dadurch Anstofs erregen könnte, ihn für das Bett des jetzt in anderer Richtung fliefsenden Stromes zu halten, dafs er ein 50 bis 60 Fufs höheres Niveau besitzt; so glaube ich, haben wir alles Recht zu folgern, dafs dennoch jener Strom einmal das alte Bette eingenommen habe, es aber in einer Zeit verliefs, wo sein Lauf sich noch nicht ein so tiefes Bett geschnitten hatte, als er jetzt benutzt. Solche Annahme eines ehemals höheren Laufes, wie man ihn an andern Flüssen, z. B. an der Donau, dem Rhein, der Elbe u. a. nachweisen kann, dient zugleich dazu, die Erklärung dieser Abweichung möglich zu machen. Das Terrain, welches Frankfurt umgiebt, gehört zu den höher gelegenen in der Mark; die Oder zeigt ein steiles; scharfes Ufer auf der Westseite und mit dem östlichen von Frankfurt bis Reipzig eben so beschaffenen bildet sich ein enger und tiefer Kanal, in den sich die Oder drängt, nachdem sie das weite, offene Thal verlassen hat, das sie von der Mündung der Neifse an besitzt. Wäre dieser Kanal immer vorhanden gewesen, die Oder würde nie, auch nicht in einer früheren Zeit, ihr Gehänge nach Westen gewendet haben, sondern sie hätte diesen Kanal erweitert und verflacht und wäre schnell zur Ostsee herabgegangen. So lange aber

dieser fehlte, wurde sie genöthigt, dem allgemeinen Abfall der Gegend zu folgen, den noch jetzt die Spree einhält, und sich in die flache Vertiefung zu werfen, welche zwischen dem Flemming und dem mecklenburgischen Landrücken sich hinzieht. Denn dafs in unserer ganzen Mark ein directer Abfall gegen Norden nicht vorhanden ist, das beweis't der Lauf der Spree, die ihm sonst folgen würde, und mehr noch der Lauf der Havel und der kleineren Flüsse, welche sich von Norden in die Spree ergiefsen.

Auf diese Weise ist es die Oder gewesen, welche ehemals das weite Bette bildete, in dem sie nachher die Spree allein zurückliefs, wahrscheinlich dadurch abgelenkt, dafs einmal, bei einem besonders hohen Wasserstande, sich ein kleiner Abflufs gegen Norden in das Thal der Warthe bildete und dafs dieses, in jeder nachfolgenden Fluthzeit mehr und mehr vertieft, endlich hinreichte, das ganze Gewässer der Oder fortzuführen und mit dem der Warthe zu vereinigen, welche beide bei ihrem Zusammenflufs jene grofse Ausspühlung gebildet haben, die wir unter dem Namen des Oderbruchs kennen. Nun, sollte man meinen, hätte die Spree nach wie vor ein Nebenflufs der Oder bleiben und sich südlich von Frankfurt in dieselbe ergiefsen müssen; aber wenn man bedenkt, dafs die Ablenkung der Oder ganz langsam und allmählig vor sich ging, so wird man verstehen, dafs ihr Bett beim Eintritt der Spree grade auf der Seite versandet werden mufste, nach welcher der Abflufs der Spree zu dem neuen Thale hätte statt finden sollen, und defshalb ist die Spree im alten Thale allein zurückgeblieben. Aber nun folgt sie dem Wege, den die Oder genommen hatte, auch nur zum Theil, denn bei Spandau wird sie von der Havel gegen Süden abgelenkt und das fernere, ehemalige Oderthal zeigt sich uns nur noch in den ausgedehnten Bruchgegenden, welche sich jenseits Spandau bis nach Havelberg ausbreiten. Diese weiten Moorgegenden, welche unter dem Namen des Havelländischen, Wustrauer und Rhinower Bruches bekannt sind, werden im Süden von einem scharfen Thalrande begrenzt, der von Spandau über Nauen, Friesack und Rhinow zu dem untern Havelthal geht, während der Abfall im Norden von dem rechten Havel-Ufer jenseits Tegel, bei Wandsorf beginnend, sich über Fehrbellin und Neustadt a. d. D. nach Havelberg zieht. Diese Gegenden, völlig eben, mit Torfmooren erfüllt, nur durch zahlreiche Kanäle trocken gelegt, stechen so scharf gegen die sie umgebenden, höher gelegenen, trockenen Ebenen ab, dafs es natürlich scheint, in ihnen das verlassene Flufsbett zu erkennen, während es von Havelberg abwärts, wo nun die Elbe dem ehemaligen Oderthal folgt, schwer werden möchte nachzuweisen, dafs früher ein anderer Strom